

Ort:	Datum/Jahr:	Filmtitel:	Arbeitstitel:	Personen:
Fumban, im Palast	1996	Herbst der Despoten	-	- Sultan Mbombo - Sylvie Banuls (Fragestellerin)

## Interview: Sultan Mbombo auf Thron; 1. Teil

TC: 05:26:23 **Frage:** Ich weiß nicht, wie das mit dem Thron ist. Er ist extra für Sie, saßen da noch andere Sultane?

TC: 05:26:34 **Sultan Mbombo:** Das ist der Thron meines Vaters. (...) Mein Großvater. Ich habe den Thron für mich noch nicht gemacht. Ich habe den Thron für mich noch nicht. Ich weiß nicht, ob es bequem ist, ein paar Stunden darauf zu sitzen. Wir müssen das ziemlich schnell machen, wenn nicht (...).

TC: 05:26:53 **Frage:** Was ich Sie fragen wollte, ist, wie Sie sich gefühlt haben, als Sie inthronisiert wurden. Wie war Ihr Eindruck, als die Zeremonie stattfand?

TC: 05:27:07 **Sultan Mbombo:** Ich hatte das Gefühl, dass ich tief bewegt war. Emotionen, weil ich gerade meinen Vater verloren hatte, und dann Emotionen, weil ich gerade einen Wechsel vollzogen hatte, der sehr schwer war. Es war ein Gefühl von (...).

TC: 05:27:28 **Frage:** An den Minister und den Sultan. Was hat sich in Ihrem Leben verändert?

TC: 05:27:31 **Sultan Mbombo:** Das sind zwei völlig verschiedene Funktionen. Absolut unterschiedlich. Das kann man nicht vergleichen. Das sind Dinge, die man nicht vergleichen kann. Das Ministeramt ist eine administrative, politische und verwaltungstechnische Funktion und das Sultanat ist eine (...) vor allem traditionelle und administrative Funktion, denn wir müssen trotzdem politische Verwaltungen machen, weil wir Politik machen müssen. Selbst wenn wir es nicht tun wollen, sind wir dazu verurteilt, sie zu tun.

TC: 05:28:08 **Frage:** Und in Ihrem Leben, gibt es Dinge, die sich geändert haben?

TC: 05:28:13 **Sultan Mbombo:** Natürlich. Ja, das tue ich. Ich fühle mich viel beschäftigt als früher.

TC: 05:28:23 Als ich Minister war, habe ich mich um einen bestimmten Bereich des nationalen Lebens gekümmert. Hier muss ich mich um alles gleichzeitig kümmern. Was immer noch sehr beschäftigend ist. Und natürlich bin ich gleichzeitig religiöser Führer und das ist eine solche Verpflichtung, die ich nicht hatte, als ich Minister war. Ich muss also alle religiösen Aktivitäten verfolgen, genauso wie ich die Aktivitäten des Brauchtums verfolgen muss. Ich bin Vorsitzender des Gewohnheitsgerichts. Und ich muss mich auch für das politische Leben interessieren, sowohl im Departement als auch in Kamerun und der ganzen Welt. Es hat sich also viel in meinem Leben verändert.

- TC: 05:29:23 **Frage:** Wie schwierig war das für Sie?
- TC: 05:29:25 **Sultan Mbombo:** Natürlich, natürlich musste ich mich an ein neues Leben anpassen, das ganz anders ist. Das ist das, was ich bis jetzt gelebt habe. Es gab also wirklich eine Veränderung.
- TC: 95:29:41 **Frage:** Wenn ich richtig informiert bin, waren Sie in Ihrer Jugend viel in Europa, Sie haben in Europa studiert. Wie haben Sie beides unter einen Hut gebracht?
- TC: 05:29:55 **Sultan Mbombo:** Nein, das ist eine Frage, die nicht sehr oft gestellt wird. Ich sage, dass ich in erster Linie ein Sohn dieses Landes bin. Ich bin der Sohn dieses Dorfes. Also (...) bin ich außerhalb meines Departements gegangen, als ich schon ein Mann war, genauer gesagt, ein junger Mann. Also wurde ich hier geboren. Ich habe meine Gewohnheiten von hier, also war es nicht sehr schwierig, mich an eine solche Situation anzupassen. Wenn ich vielleicht in Europa geboren und dort aufgewachsen wäre, hätte ich vielleicht Schwierigkeiten gehabt, mich an dieses neue Leben anzupassen. Aber trotzdem habe ich in Yaoundé gearbeitet, ich war Minister und kam oft hierher. Ich verfolgte die Aktivitäten meines Bruders und war mit meinen Brüdern zusammen, also war ich doch von dieser uralten Kultur geprägt, ohne dass wir uns auch an das moderne Leben anpassen mussten.
- TC: 05:31:03 **Frage:** Ist die religiöse Verantwortung, die Sie auf Ihren Schultern tragen, heute nicht größer geworden?
- Sultan Mbombo:** Ist sie nicht?
- Frage:** War die Verantwortung heutzutage nicht größer?
- TC: 05:31:16 **Sultan Mbombo:** Ja, es ist eine ziemlich große Verantwortung. Wissen Sie, wenn Sie eine solche religiöse und spirituelle Verantwortung haben, haben Sie alle Anhänger, alle (...) Ihre Anhänger identifizieren sich mit Ihnen und deshalb müssen Sie sich vorbildlich verhalten, und es ist nicht immer leicht, sich vorbildlich zu verhalten. Es erfordert viel Anstrengung und Selbstbeherrschung. Es ist also eine Situation, in der wir uns zwingen, so gut wie möglich damit umzugehen. Aber im Moment wollen wir uns nicht beschweren.
- TC: 05:31:58 **Frage:** Eine Frage. Sie kennen die Europäer. Sie kennen die Klischees, die sie in ihren Köpfen haben. Welche sind die, die Sie am meisten ärgern? Oder die, die Sie am meisten zum Lachen bringen? Welche Klischees gibt es (...).
- TC: 05:32:14 **Sultan Mbombo:** In diesem Bereich, wenn es um Gründe geht (...). Sie wissen, dass 95% (ich meinte nicht 100%), 90% der Europäer überhaupt keine Ahnung von Afrika haben. Sie waren nie dort. Sie kennen Afrika nur aus dem Kino oder aus Berichten, die manchmal ehrlich, manchmal unehrlich, manchmal korrekt, manchmal humorvoll sind. In diesem Bereich gebe ich den Europäern viele mildernde Umstände, weil viele von ihnen nicht gereist sind und Afrika nicht kennen. Sie begnügen sich mit dem, was sie sehen oder was sie aus den Erzählungen der einen oder anderen Person hören. Diese Erzählungen vermitteln oft das Bild von Afrika als einem Land, das von Pygmäen bewohnt wird, die nur von Menschenfleisch oder anderen Dingen usw. leben, in Wäldern usw., und wenn man einige Spuren der Zivilisation sieht, sagen sie: „Ah, die Europäer sind hier durchgekommen, deshalb gibt es diese hier“. Nun gut, das schockiert mich nicht sehr, denn wenn man es nicht kennt, muss man es einem verzeihen.
- TC: 05:33:41 Heute ist es das Bild, das viel mehr vermittelt wird. Es ist das Bild eines hungrigen, skelettierten Landes mit skelettierten Kindern usw. (...) wo es Stammeskriege gibt

usw. (...). Aber was in Jugoslawien passiert, ist auch nicht besser als hier. Also muss man erst einmal vor dem eigenen Haus kehren.

TC: 05:34:07 **Frage:** Ist das (...). Wie stellen sich die Europäer dem König in Afrika vor? Haben Sie jemals etwas darüber gehört?

TC: 05:34:17 **Sultan Mbombo:** Oh, das bedeutet, dass er einen König sieht, ich sehe sofort einen König mit mehreren Frauen, Polygamisten usw. (...), wild, wie man sagt, usw... Also (...) es läuft auf das hinaus, was ich Ihnen gesagt habe: „Die Leute sind nicht gereist und können nicht wissen, was vor sich geht, und sie haben ihre eigene Vorstellung“ (...). Ich kann es ihnen nicht verübeln, aber ich sage, dass in den Zeitungen und in einigen Büchern die Beschreibung einiger traditioneller afrikanischer Häuptlinge zu lesen ist. Aber das ist immer noch nicht die Realität. Ich sehe, dass Sie, die Sie reisen, die Sie Journalisten sind, die besten Zeugen sind, um erklären zu können, dass die Dinge nicht so sind, wie sie sind. Wir versuchen, in unserer Zeit zu leben, unsere Zeit zu leben. Wir sind dazu verdammt, unsere Zeit zu entwickeln und zu leben.

TC: 05:35:24 **Frage:** Hat ein König Freunde?

TC: 05:35:31 **Sultan Mbombo:** Im Prinzip hat er Freunde gehabt. Er kann andere Freunde haben. Sofern sich diese Freundschaft nicht negativ auf seine Aktivitäten auswirkt, kann er Freunde haben. Ich glaube also, dass man nicht leben kann, ohne Freunde zu haben. Man kann Freunde haben, insofern sie einen nicht bei der Ausübung seiner Pflichten behindern. Das gilt generell für alle. Also alle, die berufen sind zu regieren, die ein Stück Souveränität haben usw. (...) diese Leute können keine Freunde haben, weil man an einem bestimmten Punkt nicht mehr an Freundschaft denken kann, wenn es Staatsgründe gäbe. Sie denken zuerst an Staatsgründe. Ich glaube, das ist überall das Gleiche.

**Frage:** Ich stelle diese Frage, weil jemand, der in einer wichtigen Position in (...) war, es schwierig ist. Es war ein Posten, der in der Politik nicht von Dauer war. Er würde mir sagen: (...).

**Sultan Mbombo:** (...) dass Sie ihn unterstützen! Wer ist (...) außer mit Ihnen befreundet, während Sie ein Amt ausüben. Aber ich glaube, dass man erst nach dem Ausscheiden aus dem Amt wissen muss, ob man Freunde hat oder nicht, und dieser Herr hat Recht.

TC: 06:00:44 **Frage:** Verändert Macht einen Menschen? Wurden Sie verändert?

TC: 06:00:49 **Sultan Mbombo:** Natürlich. Es verändert einen, denn sobald man genug Macht hat, ist man ein einsamer Mann, das verändert einen.

TC: 06:01:04 **Frage:** Und was bedeutet es für Sie, Sultan zu sein?

TC: 06:01:08 **Sultan Mbombo:** Nein! Ich habe es von meinem Vater geerbt. Das ist es. Ich möchte das Werk meines Vaters fortsetzen und dann den Interessen der Bamoun dienen und die Kultur der Bamoun weiterleben lassen. Ich glaube, das ist das Wesentliche.

TC: 06:01:30 **Frage:** Haben Sie immer die gleiche Meinung wie Ihr Vater gehabt oder gab es Unterschiede zwischen den beiden Generationen?

TC: 06:01:39 **Sultan Mbombo:** Es sind zwei verschiedene Generationen, die in manchen Dingen nicht übereinstimmen können. Aber im Großen und Ganzen glaube ich, dass wir uns immer einig waren. Ich glaube, es ist ganz normal, dass man einer Generation

angehört und schon hat man eine andere Generation und zwangsläufig kommt es immer zu Konflikten zwischen den Generationen, die man kennt. Wir waren nie so weit, dass es in der Familie zwischen mir und ihm zu Sanktionen gekommen wäre. Aber ich verstand ihn und er verstand mich. Ich sehe also, dass es in dieser Hinsicht weder einen Bruch noch eine Spaltung oder Missverständnisse gegeben hat.

- TC: 06:02:14 **Frage:** Ich wollte zu Ngouon kommen, wo ich Schwierigkeiten habe, es auszusprechen. Können Sie erklären, was das ist? Und warum haben Sie dieses Fest wieder eingeführt?
- TC: 06:02:27 **Sultan Mbombo:** Der Ngouon ist eine sehr wichtige Aktivität in der Geschichte der Bamun-Dynastie. Der Ngouon hat immer existiert, bis die Kolonialisierung, die Kolonialherren, ich weiß nicht, aus welchem Grund, gesagt haben, dass es nicht notwendig sei, den Ngouon am Leben zu erhalten. Ich werde nicht ins Detail gehen, um zu erklären, was das ist. Aber nachdem Kamerun 1960 die Unabhängigkeit erlangt hatte, begann mein Vater, den Ngouon wiederzubeleben. Wir waren zwei oder drei Mal bei Ngouon dabei, danach wurde nicht mehr darüber gesprochen. Und als ich an die Macht kam, war mein Vater gerade dabei, das Ngouon von 1992 vorzubereiten; er starb 1992, also trat ich seine Nachfolge an. Mein Vater hat nach der Unabhängigkeit vier Ngouon gemacht. Was das Ngouon von 1992 betrifft, so konnte er es nicht machen. Gott wollte es nicht. Ich bin sein Nachfolger geworden und sofort habe ich diese Idee weitergeführt, die er begonnen hatte, die er aufgebaut hatte, die Strukturen, und das habe ich getan, und so ist es.
- TC: 06:03:57 Wir haben das Ngouon 1993 gemacht. Anstatt es 1992 zu machen, haben wir es 1993 gemacht. Und jetzt war es so beliebt, dass wir dachten, dass wir es nicht mehr jedes Jahr machen könnten, sondern nur noch alle zwei Jahre. Und wir haben festgestellt, dass es ein ganzer Faktor des Namens aller Bamoun ist, und dass die Bamoun Lust und Durst haben, ihre Kultur lebendig zu halten. Nicht nur, um ihre Kultur zu leben, sondern auch, um ihre Kultur im Inneren Kameruns und über ihre Grenzen hinaus bekannt zu machen. Und ich glaube, dass wir diesen Teil geschafft haben. Dieses Ngouon wird zu einem Bindeglied, zu einem kulturellen Fest, das alle Kinder dieses Landes zusammenbringt.
- TC: 06:04:52 **Frage:** Was ist das Besondere an diesem Fest?  
Oder ist es ein traditionelles oder rituelles Fest, oder was ist das Besondere daran?
- TC: 06:04:55 **Sultan Mbombo:** Es war ein rituelles Fest, bei dem wir auf unsere Weise die Demokratie feiern. Denn wie Sie vielleicht gelesen haben, Sie haben die Dokumente durchgesehen, die zu diesem Anlass verwendet wurden, war es der Ngoun, an dem sich das Volk an den König wandte, um ihm entweder Vorwürfe zu machen oder ihn zu bitten, die Struktur des Königreichs zu ändern, ihm die Übergriffe zu erklären, die in seinem Namen begangen worden waren, oder ihn zu bitten, die wirtschaftliche Struktur des Departements zu überprüfen. Und das war die Gelegenheit, bei der sich das Volk direkt an den König wandte, um ihn wissen zu lassen, ob er ein Jahr lang gut regiert hatte oder ob er seine Art zu regieren ändern sollte oder nicht. Aus diesem Grund verlässt der König beim Ngouon den Thron und steht auf, während ihm diese Fragen gestellt werden. Das ist eine Demokratie, die es damals gab.
- TC: 06:06:12 **Frage:** Welche Beschwerden oder Kritik gab es bei den letzten Treffen (...).
- TC: 06:06:17 **Sultan Mbombo:** (...) Wir hatten viele Beschwerden, es gibt ein Dokument darüber; wir werden es Ihnen geben, wenn Sie wollen (...).
- TC: 06:06:22 **Frage:** Nein, weil wir möchten, dass es von Ihnen gesagt wird und nicht von jemandem, der einen Text liest?

- TC: 06:06:27 **Sultan Mbombo:** Sie haben alle wirtschaftlichen, sozialen und politischen Fragen angesprochen, angefangen bei der Einschulung von Kindern, dem Problem der Arbeitslosigkeit, dem Problem der Landwirtschaft im Land, dem Verwaltungsproblem, der Straßeninfrastruktur, der wirtschaftlichen Infrastruktur usw. (...). Sie sprachen über viele Dinge usw., den Platz der Kinder des Noun in der Verwaltung und viele Dinge. Wir haben all diese Beschwerden gesammelt und in einem Dokument festgehalten. Und die Denkfabrik, die ich während des ersten Ngouon gegründet habe, hat daran gearbeitet und wir denken, dass wir 1996, dem Ngouon von 1996, den ich auf den 13., 14. und 15. Dezember festgelegt habe, in der Lage sein werden, uns vor dem Volk zu erklären, wir werden ihnen sagen müssen, was wir tun konnten, was wir nicht tun konnten und was wir vorhaben zu tun.
- TC: 06:07:35 **Frage:** Sie haben gesagt, dass es eine demokratische Institution ist. Was ist Demokratie für Sie?
- TC: 06:07:43 **Sultan Mbombo:** Demokratie ist für mich, wenn das Volk frei und ohne Zwang spricht, das ist für mich Demokratie, nicht die Partei, die politischen Parteien, das ist für mich nicht Demokratie, zumindest nicht in den Entwicklungsländern. In Ihrem Land gibt es keine Probleme. Nun, in unserem Land, das so zerbrechlich ist, mit so vielen Rassen, so vielen Ethnien, ist es schwierig, eine Partei zu gründen, die eine bestimmte Ideologie.
- TC: 06:08:21 Die Leute treten der Partei ihres Bruders, ihres Cousins, ihres Freundes oder jemandem bei, der derselben Glaubensrichtung angehört wie sie selbst; das geschieht nicht immer aus Ideologie. Denn um eine Ideologie zu haben, muss man zumindest lesen können, und Lesen ist nützlich und man muss die Zeitungen lesen können, wenn man Kommunist sein will; man muss Marx gelesen haben, über den Sozialismus haben Sie die Werke über den Kapitalismus. Sie haben eine Bevölkerung, die zu 70% Analphabeten sind. Ich glaube nicht, dass es so offensichtlich ist, dass die Menschen einer Partei aufgrund von Ideologie beitreten. Ideologie, wenn das Veränderung ist, wenn das die Ideologie ist. Das ist der Wandel, über den alle reden können. Und das ist es, wenn die Menschen sich frei ausdrücken können, wenn sie das Recht haben zu sprechen, so wie ich Ihnen die Geschichte von Ngouon erzählt habe.
- TC: 06:09:19 Ich glaube, dass in den assoziierten Ländern, die geöffnet haben, (...) was ich gesagt habe, ich habe immer zu engen Freunden gesagt, dass das Erste, was wir hätten tun sollen, war, die Atmosphäre zu schaffen, in der Freiheit herrschen sollte; für mich ist Freiheit das Wichtigste. Und die Freiheit, sich auszudrücken, zu kritisieren, das ist sehr wichtig.
- TC: 06:09:50 **Frage:** Und warum wurde das nicht schon früher gemacht?
- Sultan Mbombo:** Wie bitte?
- Frage:** Und warum wurde das nicht schon früher gemacht?
- Sultan Mbombo:** Früher wo? In Kamerun - (...).
- Frage:** - (...) In Kamerun im Allgemeinen?
- TC: 06:09:58 **Sultan Mbombo:** Ah, Sie wissen, dass es in Kamerun nicht früher gemacht wurde, weil wir gerade unabhängig geworden waren, unter Bedingungen, die zumindest für den Staat nicht leicht zu verstehen waren.
- TC: 06:10:08 Kamerun sehr schwierig waren. Und ich glaube, das erste war die nationale Einheit. Es gab keinen Staat. Wie will man Parteien gründen, wenn die Menschen nicht

- einmal wissen, dass sie zu einer Nation gehören. Das erste war, den Kamerunern das Gefühl geben zu können, einer Nation anzugehören. Deshalb haben wir also 20 Jahre lang die Politik der Union Nationale praktiziert. Diese Union zu schaffen. Das hat dazu beigetragen, dass wir ohne große Schwierigkeiten zur Demokratie gelangt sind. Was wir erlebt haben, ist nicht viel im Vergleich zu dem, was wir erlebt haben. was wir vorher erlebt haben, was wir in anderen Ländern erlebt haben. Die Revolution von 1989 hat viele Spuren hinterlassen. Wir hatten genug Erschütterungen, aber nicht so dramatisch, wie Sie denken. Vielleicht weil wir den Boden schon vorbereitet hatten, damit die Menschen wissen, dass sie zu einer Nation und nicht zu einer Ethnie gehören.
- TC: 06:10:54
- TC: 06:11:12 **Frage:** Das Mehrparteiensystem 1990, denken Sie, dass es von außen aufgezwungen wurde?
- TC: 06:11:23 **Sultan Mbombo:** Es war ein Wind, ein Wind der Freiheit, der durch die Welt geweht hat. In allen Entwicklungsländern wurde das Wort „Mehrparteiensystem“ ausgesprochen. Nun, ich denke, wir sollten uns nicht verstecken. Diejenigen, die uns wirtschaftlich im Griff haben, diejenigen, die die Fäden an der Börse in der Hand halten, waren die ersten, die uns das aufgezwungen haben.
- TC: 06:12:02 Das war eine sine qua non Bedingung, um Zugang zu den Hilfen der entwickelten Länder zu erhalten, allen voran natürlich Deutschland und Frankreich und die Vereinigten Staaten. Ich glaube, das wurde zunächst auferlegt. Ich glaube, sie haben sich
- TC: 06:12:3 3 Sie haben erkannt, dass das nicht die sofortige Lösung ist. Wenn man in ein Land wie Kamerun kommt, hat man so 120 oder 130 politische Parteien. Ich glaube, es sind 180, und ich sehe, dass Sie darüber ein wenig schmunzeln. Wir fragen uns selbst. „Haben wir eine gute Wahl getroffen? Ist diese Demokratie nicht lächerlich geworden? Dieses Mehrparteiensystem! Nun, wir leben damit (...).

## Frage: Sultan Mbombo auf Thron; 2. Teil

- Sultan Mbombo:** Ein bisschen... Sie haben sich selbst gefragt: Haben wir eine gute Wahl getroffen? Ist das nicht...  
Ist diese Demokratie nicht lächerlich? Dieses Mehrparteiensystem? Nun, wir leben damit, wir versuchen, damit umzugehen, so gut es geht, aber ich glaube, das ist nicht ernst gemeint.
- TC: 06:12:59 **Sultan Mbombo:** Die Nationalkonferenz (...). Man hat uns von der Nationalkonferenz erzählt. Wir haben gesehen, was in vielen Ländern daraus geworden ist, auch in Benin. Man hat versucht, sie in Zaire usw. einzuführen, und Sie kennen die Ergebnisse. Ich glaube, dass auf beiden Seiten so viele Fehler gemacht wurden und ich glaube, dass, wenn ich einigen Zeitungen und Büchern aus Entwicklungsländern Glauben schenken darf, Frankreich, Deutschland und die Vereinigten Staaten gerade dabei sind, zu überdenken, ob wir nicht zu weit gegangen sind, ob wir nicht zu schnell zu weit gegangen sind, ob wir nicht die Strategie überdenken müssen. Oder wie soll ein Land mit 180 politischen Parteien wie Kamerun funktionieren?

- TC: 06:13:48 **Frage:** Aber das braucht doch sowieso Zeit. Wie lange haben die Europäer gebraucht, um es zum Laufen zu bringen?
- TC: 06:13:52 **Sultan Mbombo:** Deshalb muss man (...), man muss uns mildernde Umstände zugestehen.
- Frage:** Das habe ich auch gesagt.
- TC: 06:13:57 **Sultan Mbombo:** Weil es Leute gibt, die uns kritisieren: Afrika funktioniert nicht, es gibt dies und jenes und so weiter. Nein, nein, nein (...).
- TC: 06:14:04 **Frage:** - (...) Das hat bei uns lange gedauert.
- TC: 06:14:05 **Sultan:** - (...) Frankreich wurde nicht geschaffen, Deutschland nicht in zwei Wochen, in einem Jahr oder in zwei Jahren oder in drei Jahren oder in vier Jahren. Es ist eine Frage von Generationen und von Generationen. Ich glaube, man muss uns verstehen, uns mildernde Umstände zugestehen und sagen, dass wir angefangen haben und nicht mehr aufhören können.
- TC: 06:14:23 **Aber was wir jetzt am meisten brauchen, ist wirtschaftliche Hilfe. Denn wir reden zwar von Demokratie, von Mehrparteiensystemen. Aber wenn die Leute hungrig sind, macht das keinen Sinn, keinen Sinn, keinen Sinn. Wenn die Leute nichts zu essen haben, wenn wir nicht das haben, was wir brauchen, dann werden sich Ihre Bedürftigen mit dieser offenen Tür der Freiheit gegenseitig umbringen, und das ist schade für die Demokratie und für das Volk, um das es geht.**
- TC: 06:15:00 **Frage:** Ich wollte Sie fragen: Jedes Land hat eine Währung. Also, in Frankreich und Deutschland gibt es immer eine Währung. Was ist die Währung des Landes Bamoun?  
Gibt es dort eine Währung?
- TC: 06:15:11 **Sultan:** Wenn (...), wenn Sie die Flagge gesehen haben (...). Haben Sie die Flagge von Bamoun gesehen?
- TC: 06:15:14 **Frage:** Ja, aber ich möchte, dass Sie sagen....
- TC: 06:15:15 **Sultan Mbombo:** Es gibt die Flagge der Bamoun, die es schon sehr lange gibt, mit der doppelköpfigen Schlange, die für Stärke steht. Im Gegensatz zu dem, was die Leute denken,
- TC: 06:15:29 Die Bamoun sind ein Volk mit zwei Köpfen. Nein, sie steht für Stärke, weil der König Mbuembue, der die zweiköpfige Schlange erfunden hat, ein großer Krieger war. Er war unser Napoleon. Er war also in der Lage, auf alle Angriffe zu reagieren, egal ob sie aus dem Osten oder dem Westen kamen. Er war wie eine Schlange mit zwei Köpfen: Wenn es aus dem Osten kam, griff er an, wenn es aus dem Westen kam, griff er an und er war immer (...), in Position, nicht wahr, um auf jeden, auf jeden Eindringling zurückzuschlagen. Es war also Stärke und Vorsicht zur gleichen Zeit. Haben Sie sein Gesicht gesehen? Gut. Wenn man dich von hinten angreift, musst du dich umdrehen, damit du (...), während er immer vorsichtig war. Er war ein Symbol der Stärke und der Vorsicht.
- TC: 06:16:18 Vorsicht. Dann haben Sie die doppelte Glocke, die das Vaterland repräsentiert. Wir zogen in den Krieg, wir ziehen in den Krieg mit der Doppelglocke. Wenn ich jetzt rausgehe und die Doppelglocke spiele, dann werden Sie sehen, dass alle Bamoun von überall her kommen, um zu wissen, dass etwas Wichtiges passiert ist. Die Leute kommen natürlich bewaffnet heraus. Denn wenn man die Doppelglocke spielt, bedeutet das, dass das Vaterland in Gefahr ist, das Königreich in Gefahr ist und man in den Krieg ziehen muss, man muss das Königreich verteidigen.

- TC: 06:16:50 Das Königreich. Und Sie haben die Spinne. Ich muss Ihnen nicht erklären, was die Spinne bedeutet, ob im Königreich Bamoun oder anderswo, nicht wahr, diese Arbeit, diese (...), die Arbeit.
- TC: 06:17:04 **Frage:** Ich wollte Sie etwas fragen. Wir machen später einen anderen Film über die Geschichte der Kolonisierung unter der gesamten Manga Bell Familie. Und ich hätte gerne, weil es verschiedene Versionen gibt - wenn Sie uns erzählen könnten, was die Geschichte von König Njoya und Douala Manga Bell ist, weil es verschiedene Versionen gibt.
- TC: 06:17:30 **Peter Heller:** Nein, weil es verschiedene Versionen gibt. Die eine sagt, er war Njoya, er arbeitete mit den (...), er war kooperativ mit den Deutschen, die andere sagt, das stimmt nicht.
- TC: 06:17:50 **Sultan Mbombo:** Nein, ich weiß, dass es Beziehungen zwischen König Njoya und Douala Manga Bell gab. Es gab Beziehungen. Damals war das Land noch ein Staat. Die Beziehungen zwischen Staat und Staat. Gut, und das war während der deutschen Kolonialzeit, und Sie...
- TC: 06:18:17 Sie wissen sehr gut, dass Sultan Njoya während der deutschen Kolonialisierung ausgezeichnete Beziehungen zu den Deutschen hatte. Er sprach sogar Deutsch, nicht wahr, und er hatte sehr, sehr, sehr gute Beziehungen. Man muss sich nur die Bücher ansehen, die von den Deutschen über König Njoya gemacht wurden. Man muss sich nur das Original des Bamoun-Throns ansehen, das sich im Berliner Museum befindet und das ein Geschenk von König Njoya an Bismarck war.
- TC: 06:18:48 Das bedeutet also, dass zwischen Sultan Njoya und den Deutschen sehr, sehr, sehr freundschaftliche Beziehungen bestanden. Und ich werde Ihnen kein Geheimnis verraten - denn jetzt ist es vorbei, es gibt Deutsche, die einen meiner Brüder erkannt haben, der in Deutschland Praktika machte, der Arme ist verstorben, dort studierte. Sie haben ihn erkannt und als sie erfuhren, dass er der Sohn, der Enkel von Njoya ist, versichere ich Ihnen, dass sie sehr glücklich waren, ihn zu empfangen, und sie sagten, dass es Ihrem Vater zu verdanken ist, dass wir überlebt haben, dass es Ihrem Großvater zu verdanken ist, dass wir den Ersten Weltkrieg überlebt haben. Sie haben ihn empfangen und ihm einen großen Empfang bereitet. Das zeigt, welche Beziehungen zwischen König Njoya und den Deutschen bestanden.
- TC: 06:19:47 Und das war es auch, was ihn (...). Sie wissen sehr gut, was danach kam, als es Veränderungen gab. Er konnte sich nicht mit anderen Ländern einigen.
- TC: 06:20:04 Kolonialherren und das führte dazu, dass er nach Yaoundé ins Exil ging, wo er 1933 starb. Kurz gesagt, das heißt also, dass zwischen Douala Manga Bell, der ein Germanist, ja sogar ein Germanophiler war, und (...) es nur gute Beziehungen zwischen ihm und König Njoya geben konnte. Ich denke, dass (...), das ist zumindest das, was ich über die Beziehungen zwischen den Deutschen und König Njoya und die Beziehungen zwischen Douala Manga Bell und Sultan Njoya weiß.
- TC: 06:20:44 **Frage:** Wir haben gehört, dass der deutsche Botschafter kommen wird. Das wurde uns kürzlich mitgeteilt.
- TC: 06:20:51 **Sultan Mbombo:** Ja. Während meines Aufenthalts in Yaoundé hat er mir einen Höflichkeitsbesuch abgestattet und wir haben uns für den 19. April hier in Fouban verabredet, um weitere Probleme zu besprechen. Es wird kein Freundschaftsbesuch mehr sein. Es geht darum, bestimmte Angelegenheiten zu behandeln, die (...).
- TC: 06:21:13 **Frage:** Für Sie kann es nicht sehr einfach sein, weil Sie in eine etwas komplizierte Zeit gekommen sind, die vielleicht komplizierter ist als vor einigen Jahren, gerade mit diesen Geschichten über das Mehrparteiensystem usw., den Kommunalwahlen.

Ist das schwierig für Sie? Haben Sie das Gefühl, dass (...), dass Sie es vielleicht früher besser gefunden hätten, dass es einfacher war, oder?

- TC: 06:21:38 **Sultan Mbombo:** Nein, ich glaube, ich bereue es nicht, dass ich (...) nicht früher geboren wurde. Ich bin damit zufrieden, in meiner Zeit geboren zu sein, und ich lebe meine Zeit. Und ich glaube, dass ich zu denjenigen gehöre, die die Demokratie in Kamerun und das Mehrparteiensystem eingeführt haben. Denn zu dieser Zeit war ich Minister für Territorialverwaltung, was bei Ihnen Innenminister bedeutet. Ich stand also in der ersten Reihe derjenigen, die an der Einführung der Demokratie und des Mehrparteiensystems beteiligt waren. Ich war also der Minister von Präsident Biya, der die Demokratie in Kamerun unbedingt wollte und der sie wollte und der das Mehrparteiensystem sicherstellen wollte. Das kann ich bezeugen, denn ich war zu dieser Zeit sein Minister und Innenminister. Und wir haben alles getan, um in der Geschichte mithalten zu können. Ich kann mich also nicht darüber beschweren, dass ich heute bin oder dass ich die Dinge vorfinde (...); wir gehen mit dieser Situation um, wir gehen mit ihr um. Selbst wenn ich nicht Sultan wäre, wäre ich gezwungen, mit dem Mehrparteiensystem umzugehen, in dem ich mich befinde. Ich denke, das stellt für uns kein großes Problem dar, denn es ist ganz einfach so, dass man sich, wie ich es Ihnen gestern gesagt habe, an sein Leben, seine Welt, seine Zeit, sein Jahrhundert, sein (...) anpassen muss. Man muss sich daran anpassen. Und ich glaube, wir versuchen, dies so weit wie möglich zu tun.
- TC: 06:23:23 **Frage:** Bamun-Ritualgegenstände werden verkauft und ins Ausland exportiert. Es handelt sich also um eine Enritualisierung. Wie nennt man das? Ist das nicht ein Problem? Zum Beispiel hat man in anderen Teilen der Welt gesehen, dass der Tourismus viel zerstört hat, die Tradition zerstört hat. Haben Sie wirklich (...)?
- TC: 06:23:46 **Sultan Mbombo:** Hören Sie, ich will die Käufer von Kunstgegenständen nicht entmutigen, aber ich sage Ihnen, dass von zehn Kunstgegenständen, die es gibt, vielleicht ein oder anderthalb heilige und authentische Gegenstände sind. Das sind alles Kopien. Ich möchte nicht des Teufels Advokat sein, aber ich kann Ihnen versichern, dass die Objekte, zumindest was das Noun betrifft, das, was hier ist, das, was heilig ist, nicht nach außen gelangt, man verkauft es nicht. Denn wenn wir es verkaufen würden, hätten Sie nicht dieses Museum, das wir gerade eingerichtet haben. Und das ist uns wichtig. Ja, es gibt Kopien, die Leute machen Kopien, wir erlauben ihnen, diese Kopien zu machen, um sie zu verkaufen. Wenn es mein Volk glücklich macht, umso besser. Aber ich kann sie nicht davon abhalten, nicht von dem zu leben, was die Vorfahren ihnen vermacht haben. Aber die authentischen Gegenstände sind da, bewahrt. Ich bin der Hüter dieser Dinge.
- TC: 06:24:49 **Peter Heller:** Aber weil sich mit der neuen Zeit auch die Macht des Sultans ändert. Haben Sie nicht ein bisschen Angst, dass Sie eines Tages nicht mehr im Palast des Sultans sind, sondern nur noch in einem Museum?
- TC: 06:25:04 **Sultan Mbombo:** (lacht) Aber es ist ein sehr reiches Museum (...) sehr reich (...) der Palast (...). Wenn ich nur der Wächter dieses Museums wäre, würde ich mich überhaupt nicht beschweren. Aber es wird immer Besucher geben, die dieses Museum besuchen werden. Aber ich denke, das ist nicht das Problem.
- TC: 06:25:21 Das Problem. Ich habe Ihnen gestern gesagt, dass die Bamun sehr an ihrer Kultur hängen und wenn Sie im Dezember zum Ngouon kommen, werden Sie das merken. Sie halten sehr an ihren Bräuchen und Traditionen fest. Und gleichzeitig sind sie offen für das moderne Leben, sehr offen für das moderne Leben. Und deshalb ist es meine Aufgabe - und ich habe Ihnen gestern übrigens gesagt, dass eine der

Ehrungen, die wir unserem Vater erweisen, darin besteht, dass es ihm gelungen ist, die Tradition mit der Moderne zu verbinden. Und das ist die Arbeit, die wir fortsetzen und die ich fortsetzen möchte. Das heißt, man darf nicht zu spät kommen, nicht wahr, in seiner Zeit. Man darf aber auch nicht zu früh sein. Das Schwierigste ist, sowohl diese Tradition als auch das moderne Leben, das uns jeden Tag ruft, zu bewältigen. Wenn wir das Gleichgewicht halten können, glaube ich, dass die Macht oder die Tradition oder das Sultanat keine Probleme haben werden. Und dann, abgesehen davon, abgesehen von diesem Herrn Sultan, dem König der Bamun, ist er auch ein spirituelles Oberhaupt. Das, das geht auch nicht einfach so weg, das bleibt. Ich denke also, dass alles von uns abhängt, und das gilt für alle Häuptlingshäuser, alle Königreiche und alle Häuptlingshäuser.

**Frage:** (unhörbar)

**Sultan Mbombo:** Ja?

**Frage:** (unhörbar)

TC: 06:27:07 **Sultan Mbombo:** Ja, ja. Ich glaube also, dass diejenigen, die wissen, wie man mit der Moderne und der Tradition umgeht, überleben werden, und diejenigen, die das nicht können, werden der Zeit hinterherhinken und zwangsläufig aussterben.

TC: 06:27:32 **Peter Heller:** Ja, aber ich fühle mich immer noch ein bisschen schlecht in der Geschichte dieses Palastes (unhörbar) und in diesem Jahrhundert. Es gibt die berühmten Fotos von einem Deutschen, der (...) das berühmte Foto mit Ihrem Großvater. Da ist ein Deutscher, der sein - (...).

**Sultan Mbombo:** - (...) Ja, ja.

**Peter Heller:** - (...) Sein (...) so, den Fuß.

**Sultan Mbombo:** - (...) Ja, ja.

TC: 06:27:58 **Peter Heller:** Jetzt drehen wir hier, wir sprechen über dieses Problem. Sie haben gesehen, dass es eine Touristin gibt, die diesen Platz in Hosen betritt, eine Weiße, in kurzen Hosen.

TC: 06:28:09 **Sultan Mbombo:** Nein, das heißt, dass (...). Ja, ich verstehe Ihr Problem. Nun, dieses berühmte Foto, nicht wahr, stellt nichts dar. Das ist der Grund, warum Njoya nicht einmal demonstriert hat. Das zeigt seine Größe. Dieser Herr, der da war, der ein Oberst gewesen sein muss, muss jemand gewesen sein, der nicht gut erzogen war, das ist alles. Sie können nicht zu jemandem nach Hause gehen und Ihre Füße auf seinen Tisch oder seinen Stuhl legen. Das ist einfach so (...). Es gibt Leute, die gut erzogen sind, und solche, die nicht gut erzogen sind. Ich glaube, dass dieser Herr hier nicht gut erzogen war. Also das ist ein anderer Fall. Gut. Zweiter Fall, das ist das Problem von (...). Wir sind gerade dabei, uns zu organisieren.

TC: 06:28:45 (...).Wir werden uns organisieren. Sie haben gesehen, wir haben restauriert, das Museum ist nicht mehr so, wie Sie es kennen. Wir gehen da nicht mehr einfach so rein und machen Fotos. Unanständiges Verhalten ist verboten. Es gibt bereits eine Organisation. Und dann werden wir uns so organisieren, dass (...). Das wird vielleicht ein Museum oder ein Palast sein, aber die Leute werden nicht mehr mit Unterhosen oder Hosen hineingehen. Die Leute werden nicht mehr so hineingehen. Wir werden (...), wir sind (...). Wir sind dabei, uns zu organisieren, aber im Moment ist es gleichzeitig das Museumsbüro. Die Leute (...), die Leute gehen rein, weil es ein Museum ist, sie machen Fotos, sie gehen nach oben usw., aber wir werden uns

organisieren. Ich habe Ihnen gesagt, dass wir ein Projekt haben und wir hoffen, dass unsere deutschen oder französischen Freunde uns dabei helfen können, darauf. Wir haben vor, das Museum am Eingang des Palastes zu bauen und wir werden alles, was wir haben, in dieses Museum bringen. Im zweiten Stock dieses Museums werden nur noch heilige Gegenstände zu sehen sein, die nur von seltenen und intimen Personen, engen Freunden oder bestimmten Staatsoberhäuptern, die hier vorbeikommen, oder bestimmten persönlichen Freunden des Königs gesehen werden können. Sie werden Zugang zu diesem Bereich haben. Das sind die absolut geheimen Gegenstände. Und das Museum wird sich am Eingang des Palastes befinden, zu dem die Menschen hier keinen Zugang mehr haben werden. Und dieses Museum, denn das, was Sie hier gesehen haben, ist ein Drittel dessen, was wir auszustellen haben, ein Drittel. Wir sind gezwungen, bestimmte Dinge einzuschließen und möchten daher den Raum haben, um die Objekte präsentieren zu können, da die Touristen kommen werden. Wenn sie nackt oder im Badeanzug sind, können sie ihr Museum sehen und werden nicht im Badeanzug oder im Nachthemd oder was auch immer in den Palast gehen. Wir sind also gerade dabei, uns zu organisieren.

TC: 06:30:39 **Frage:** Und wenn wir vorschlagen, ein Eis am Eingang des Museums aufzustellen, damit die (...), diese Barbaren, die in Badeanzügen kommen, sich zuerst sehen können?

TC: 06:30:47 **Sultan Mbombo:** Ja, das ist gut (lacht). Wissen Sie, Bildung ist nicht jedermanns Sache. Es gibt Leute, die so sind. Sie sind, nun ja, ich verstehe sie, ich verstehe sie. Wenn man eine lange Reise von Europa usw. macht, sieht man sich nicht mit Krawatte usw., das verstehe ich, aber wir werden einen Platz für sie reservieren.

TC: 06:31:17 **Frage:** Danke. Wenn Ihnen noch etwas einfällt, was Sie sagen möchten, dann sagen Sie es. Ansonsten sind wir mit unseren Fragen fertig.

TC: 06:31:30 **Sultan Mbombo:** Nein. Wir hoffen, dass wir weiterhin mit Ihnen auf kultureller Ebene zusammenarbeiten können, nicht wahr, und Sie haben so gute Arbeit mit meinem Vater geleistet, dass ich das auch weiterhin mit Ihnen tun möchte, nicht wahr, nicht wahr. Und die Türen des Königreichs stehen Ihnen offen und wir hoffen, dass Sie unsere würdigen Botschafter, nicht wahr, über unsere Grenzen hinaus sein werden und dass Sie die Tradition der Bamoun, die Tradition dieses Königreichs, das ein Königreich mit einer 600-jährigen Geschichte ist, ehrlich erklären können. Und ich glaube, dass 600 Jahre Geschichte nicht einfach mit einem Bleistift ausgelöscht werden können, und wir zählen darauf, dass Sie auch unsere Probleme bekannt machen, denn wir haben viele davon. Und durch das, was wir gerade tun - Sie haben es schon zu Zeiten meines Vaters getan -, dass Sie auf offene Ohren stoßen, um sich mehr für dieses Königreich interessieren zu können, das wir sowohl traditionell als auch modern gestalten wollen. Vielen Dank.